

## Werk

**Titel:** Literarische Besprechungen

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1915

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1915|LOG\\_0124](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1915|LOG_0124)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Trotz ihrer leichten, sandigen Beschaffenheit ist die Asche ein erstklassiger Boden, nur fehlt es ihr an den für die Pflanzen nötigen Nährsalzen. Daher sind die Bedingungen für die Wiederbebauung günstig, wo der Pflug das alte Erdreich mit der Asche vermischt, weniger dort natürlich, wo die Asche für den Pflug zu dick liegt. Grüne Algen (Cyanophyceae), die schon nach einem Jahre die durch den Krakatauausbruch mit Asche bedeckten Gebiete überzogen, fanden sich in Alaska noch nicht, da hier die klimatischen Bedingungen ganz andere sind. *E. Wahnschaffe.*

#### Australasien.

\* **Die Erforschung des Innern von Deutsch Neu-Guinea** hat Dr. Thurnwald seit den ergebnisreichen Vorstößen, in den Monaten Dezember 1913 bis März 1914, über die wir in unserer Zeitschrift ausführlich berichtet haben (1914, S. 791—798), weiter fortgesetzt. Mitte Juni wurde er mit dem Dampfer „Kolonialgesellschaft“ nach dem Mäanderberg, ca. 660 km flußaufwärts am Sepik, gebracht. Hier richtete er ein Hauptlager ein und machte von da aus verschiedene Vorstöße. Bei einem solchen erreichte er auf englischem Gebiete eine Quelle des Sepik. Unterdessen brach der Krieg aus. Gleichwohl setzte Dr. Thurnwald seine Forschungen fort. Aber die Engländer fuhren mit drei Torpedobooten in den Sepik ein, besetzten Angorum, und der englische Major von Friedrich-Wilhelmshafen fuhr mit einer Barkasse flußaufwärts zum Mäanderberg und wartete hier vergeblich acht Tage auf Dr. Thurnwald. Dann kehrte er zurück, sämtliche Sachen Dr. Thurnwalds mitnehmend, so daß dieser aller Hilfsmittel entblößt war und keinen Proviant mehr hatte. Seit Beginn dieses Jahres sind keinerlei Nachrichten von Dr. Thurnwald mehr gekommen. Nicht ausgeschlossen ist, daß er an die Küste von Holländisch Neu-Guinea gelangt ist. Vom Kriegsausbruche hat er Kenntnis.

---

### LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

---

Schweden: Historisch-statistisches Handbuch. Im Auftrage der Königl. Regierung herausgegeben von J. Guinchard. 2. Aufl. Deutsche Ausgabe. 2 Bd. Stockholm 1913, 8°, 1657. S.

Gegenüber der ersten Auflage dieses Werkes, das 1900 in französischer, 1901 in englischer und 1904 in schwedischer Sprache erschien, liegt die zweite Auflage zunächst in deutscher Sprache vor. Sie ist stark erweitert (von 1154 auf 1657 Seiten), viele Artikel sind durchgreifend verändert. Das Zahlenmaterial ist auf den Standpunkt der letzten Zählungen gebracht. Zahlreiche Kartenskizzen, Tabellen, graphische Darstellungen und Photographien erläutern den Text. Das Buch orientiert über das Land, das Volk und alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Ein zusammenfassendes Kapitel

ist den statistischen Tabellen jedesmal vorangestellt. Die Namen der Mitarbeiter, die sich aus Fachleuten der betreffenden Gebiete, meist Professoren oder staatlichen Beamten zusammensetzen, bürgen für die Zuverlässigkeit der Aufsätze. So behandeln — um nur einige Verfasser zu nennen — G. Andersson die physische Geographie, O. Nordenskiöld die wissenschaftlichen Reisen in dem Gebiet der Erdkunde, H. Elmquist soziale Fragen und Retzius medizinische Forschungen. Der Herausgeber ist J. Guinchard, der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Stockholm. Ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis erleichtert den Gebrauch. Das Werk gibt einen guten Einblick in die hohe innere Kultur Schwedens. Erfreulich ist, daß im Schulunterricht unter den Fremdsprachen das Deutsche den ersten Rang einnimmt.

*E. Wahnschaffe.*

Thoroddsen, Th.: An account of the physical geography of Iceland with special reference to the plant life. (Kopenhagen 1914. 8°. 153 S. Abb. im Text.) Sep. aus Rosenvinge und Warming, The Botany of Iceland, Part I.

Die neueste physikalische Geographie Thoroddsens ist mit besonderer Berücksichtigung der botanischen Verhältnisse Islands geschrieben. Deshalb bieten die Darlegungen über Vulkane, Vereisung und Bewässerung der Insel nur eine kurze Zusammenfassung, die sich vielfach an das Werk Lysing Islands des gleichen Verfassers anlehnt. Um so ausführlicher wird hingegen der obersten Bodenkrume und ihrer Einwirkung auf die Vegetation gedacht. In diesem Zusammenhange übermittelt der Verfasser mancherlei bislang Unbekanntes, und dankbar wird man seine Ausführungen über Bodenfluß, Polygonboden und andere polare Verwitterungserscheinungen entgegennehmen, deren weitreichende Bedeutung erst in den letzten Jahren erkannt wurde. Ebenso sind die pflanzengeographischen Abschnitte neu. Sie berücksichtigen eingehend die mannigfachen Studien, die Botaniker in den letzten Jahren auf Island ausgeführt haben, und bieten einen scharfen Überblick über das Pflanzenkleid und seine zahlreichen Abstufungen von der Küste bis zum nackten Innern des Landes.

*H. Spethmann.*

Voeltzkow, A.: Die Comoren. Nach eigenen Beobachtungen, älteren und neueren Berichten und amtlichen Quellen. (Sonderabdruck aus Voeltzkows Reise in Ostafrika in den Jahren 1903—1905, Band I, Abteilung 1.) Stuttgart, Schweizerbart, 1914. 4°, 380 S., 6 Karten, 28 Tafeln, 14 Textabbildungen, 2 Textbeilagen.

Voeltzkows umfassendes, auf die kleinsten Einzelheiten eingehendes Comorenwerk wird sicher lange grundlegend bleiben, sind doch die am Weltverkehr wenig beteiligten Comoren bei uns nur selten erwähnt worden. Die vier Inseln der Gruppe gehören zu der fast mittelmeeerischen Charakter tragenden vulkanischen Inselzone, welche vom Norden des Kanals von Mozambique sich bis zu den Maskarenen hinzieht und auch dem Norden Madagaskars bezeichnende Züge verleiht. Nur einen tätigen Vulkan besitzen die Comoren jetzt, den von Voeltzkow genau beschriebenen 2450 m hohen Kartala auf Groß-Comoro, durch seine relative (etwa 320 km Entfernung) Nähe an der Küste Afrikas besonders beachtenswert. Er hat

u. a. 1828, 1858, 1883, 1903, 1904 Ausbrüche, zum Teil sehr heftige, gehabt. Der Verf. beschreibt eine in 1600 m Höhe im Südosten des Gipfels liegende Stelle, aus welcher zuweilen giftige Gase austreten. Sie verursachten Ende April 1903 den Tod von 17 Personen. Erdbeben kommen vor, nach der Meinung der Inselbewohner werden sie durch einen Stier verursacht, der die Insel zwischen seinen Hörnern hält, bisweilen von Insekten geplagt wird und sich dann schüttelt. Die Landschaftsschilderungen, welche Voeltzkow von den vier Inseln gibt, sind geschickt und anschaulich. Das Klima ist nicht allzu gefährlich, nur auf Moheli wirkt die schwüle, feuchte Hitze nachteilig.

Sehr bemerkenswert sind die Nachrichten über die vorgekommenen Wirbelstürme. Die schwersten traten 1829 und 1898 auf; sturmreiche Jahresreihen werden durch Ruhejahre unterbrochen. Die Bahn der Stürme scheint, wie man auch bei den schweren europäischen Stürmen beobachtet hat, periodischen Veränderungen zu unterliegen. Die zuerst von Meldrum bei den Mauritiusorkanen nachgewiesene Beziehung zu den Sonnenfleckenperioden ist auch am Nordende des Mozambiquekanals festzustellen. Einer der Wirbelstürme war so schwer, daß er die Finanzwirtschaft der Kolonie in einige Unordnung brachte. Nimmt man hinzu, daß Porto Amelia an der portugiesischen Küste des Kanals 1914 einen besonders schweren Zyklon hatte, wird man die früher bisweilen gehegte Ansicht von der geringeren Zyklongefährdung des ganzen Mozambiquekanals nicht mehr festhalten können.

Mit besonderer Vorliebe hat Voeltzkow wieder die Tierwelt behandelt. Sie schließt sich stark an Madagaskar an, hat aber auch kontinental-afrikanische Anklänge. Endemisch ist z. B. der Riesenflughund *Pteropus Livingstonii* auf Anjouan. Lemuren treten fast ganz zurück, die niederen Tiere sind nicht tropisch-üppig. Termiten, Ameisen, Moskitos gibt es nicht überall, Giftschlangen gar nicht.

Die Comoren, deren Name verschieden gedeutet wird, wahrscheinlich aber doch portugiesisch ist, sind am 26. März a. St. 1503 durch Vasco da Gama entdeckt worden. Der Verfasser gibt uns ein sehr eingehendes Bild der Erscheinung, der Lebens- und Denkweise der buntgemischten Bevölkerung, die weder zu den besten noch den schlechtesten der afrikanischen Welt zu gehören scheint. Semitische Elemente aus Oman und Südwestarabien, persische aus Schiras, aber auch mannigfache afrikanische (Suaheli!) und schließlich madagassische stecken darin. Inder und Chinesen haben ihren Weg auch auf die Comoren gefunden. Die von Voeltzkow mitgeteilten Zahlen für die Bewohner sind nun schon wieder überholt, die Bevölkerung ist kaum 100 000 Köpfe stark. Die spannungsvolle Geschichte der Inselgruppe enthält viele, uns auch aus anderen mohammedanischen Gebieten Afrikas bekannte Züge, dazu madagassische. Eine Piratenheimat sind die Comoren etwa seit 1720 nicht mehr, grade ein Jahrhundert später endigten die Einfälle der Küstenstämme aus Nordmadagaskar. Seit dem 13. Juni 1843 können die Inseln als französisch betrachtet werden. Sie sind den Franzosen nicht gerade eine Goldgrube, aber doch eine nicht wertlose Kolonie geworden. Nach der Vollendung des Suezkanals verloren sie viel von ihrer Bedeutung und schieden zeitweise ganz aus dem Weltverkehr aus. Eingeführt wurden früher zumeist Baumwollgewebe, Reis (der sehr nötig